

Melissa de la Cruz



THE
IMMORTALS

Hüter des Unheils

Ravensburger Buchverlag

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.

»Tja, Vampirkräfte müsste man haben.« Oliver sah sie bewundernd an.

Skyler stieß die Tür vorsichtig auf. Sie führte in ein freundliches helles Zimmer mit einem Einzelbett, einem abgenutzten Holzschreibtisch und Bücherregalen, die bis unter die Decke reichten.

Skyler zog ein Buch aus einer der unteren Reihen. *Tod und Leben in den Plymouth-Kolonien, 1620–1641* von Lawrence Winslow van Alen. Sie schlug die erste Seite auf. Sie war mit einer Widmung versehen: »Für meine geliebte Cordelia«.

»Hier sind wir richtig«, flüsterte Skyler. »Das ist das Zimmer meines Großvaters.« Sie betrachtete die anderen Bücher in den Regalen und stellte fest, dass viele darunter von L.W. van Alen geschrieben waren.

»Ich habe Ihnen doch gesagt, dass er gerade nicht da ist«, sagte die Hauswirtin von der Türschwelle aus.

Skyler und Oliver zuckten erschrocken zusammen, denn sie hatten sie nicht kommen hören.

»Aber heute ist der letzte Tag der Biennale und die hat der Professor noch nie verpasst.«

Während der Biennale in Venedig konnte man die weltweit größte Ausstellung für moderne Kunst und eines der bedeutendsten Filmfestivals überhaupt besuchen. Alle zwei Jahre wurde die gesamte Stadt monatelang von Künstlern, Kunsthändlern, Filmproduzenten, Touristen und Studenten bevölkert, die an dem Spektakel teilhaben wollten. Bisher hatten Skyler und Oliver auf ihrer Suche dafür allerdings keinen Kopf gehabt.

»Wenn heute der letzte Tag ist«, sagte Skyler, »müssen wir uns beeilen.«

Die Wirtin nickte und verließ das Zimmer.

Wieder dachte Skyler an die Frau, die haargenau wie ihre Mutter ausgesehen hatte. War es Allegra gewesen, die sie zu ihrem Großvater geführt hatte? Versuchte sie, Skyler auf irgendeine Art und Weise zu helfen? Oder war es vielleicht

nur ihr Geist gewesen, den Skyler gesehen hatte?

Sie gingen die Treppe hinunter und fanden die Wirtin plötzlich wieder an der Rezeption, wo sie in Papieren herumblättert.

»Danke für Ihre Hilfe«, sagte Skyler.

»Wie bitte? Kann ich Ihnen helfen?«, fragte die alte Frau irritiert.

»Sie wissen schon, danke für den Tipp mit der Biennale, wir werden jetzt versuchen, den Professor dort zu finden.«

»Professore? Nein, nein. Nix Professore ...« Die alte Frau bekreuzigte sich und schüttelte den Kopf.

Skyler runzelte die Stirn. »Nix Professore? Was meint sie damit?«, fragte sie Oliver.

»Er fort ... vor zwei Jahre«, fuhr die Wirtin in ihrem gebrochenen Englisch hektisch fort. »Hier nicht mehr wohnen.«

»Aber Sie haben doch gerade gesagt ... Wir haben uns erst vor wenigen Minuten in seinem Zimmer unterhalten«, beharrte Skyler.

»Ich Sie noch nie gesehen. Zimmer abgeschlossen«, sagte die Wirtin. Sie wirkte bestürzt und hielt entschlossen an ihrem holprigen Englisch fest, obwohl Skyler fließend Italienisch sprach.

»Aber wir sind doch gerade drin gewesen!«, sagte Skyler verärgert.

Die Hauswirtin murrte vor sich hin.

»Irgendwas stimmt nicht mit ihr«, flüsterte Skyler Oliver ins Ohr, als sie die Pension verließen.

»Ja, sie ist plötzlich noch schrulliger geworden als am Anfang«, bestätigte Oliver.

Skyler sah sich noch einmal nach der alten Frau um und bemerkte einen großen Leberfleck an ihrem Kinn, aus dem mehrere lange, dunkle Haare sprossen. Die Frau jedoch, mit

der sie anfangs gesprochen hatten, war nicht mit solch einem Leberfleck gestraft gewesen. Da war sich Skyler ganz sicher.

5

Mimi saß im Französischunterricht und sah auf ihr Handy, das erneut vibrierte.

Stehe ich auf der Liste?

Eine weitere SMS. Das war bereits die siebte Nachricht, die Mimi an diesem Tag bekam. Allmählich wünschte sie sich, die Leute würden sich nun wieder beruhigen.

Irgendwie hatte sich die Neuigkeit, dass sie nach dem Jubiläumsball eine Afterparty plante, innerhalb von vierundzwanzig Stunden unter der gesamten Vampirelite New Yorks herumgesprochen. Natürlich hatte Mimi es gleich brühwarm Piper Crandall erzählt, der größten Klatschtante der ganzen Schule, und Piper hatte dafür gesorgt, dass jeder in etwa wusste, worum es ging. Party an einem geheimen Ort. Die Force-Zwillinge waren Gastgeber. Doch bis zum Abend des Ereignisses würde niemand erfahren, ob er nun eingeladen war oder nicht. Das war die pure Folter!

Sag einfach J oder N!!!

Mimi löschte die Nachricht ohne zu antworten.

Später, als Mimi auf dem Weg zur Cafeteria war, versuchten verschiedene Mädchen, Mimis Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

»Mimi ... hab von deiner Afterparty gehört ... Tolle Idee, brauchst du noch Hilfe? Mein Dad könnte einen echt coolen DJ besorgen«, erbot sich Blair McMillan, deren Vater Chef eines berühmten Plattenlabels war.

»Hey, Mimi, ich bin doch eingeladen, oder? Kann ich meinen Freund mitbringen? Er ist 'n Red ... cool, oder?«, quietschte Soos Kemble.

»Hey, Süße, ich wollte nur sichergehen, dass du meine Antwortkarte gekriegt hast!«, rief Lucy Forbes und schickte

Mimi einen übertriebenen Luftkuss.

Mimi lächelte allen gnädig zu und legte den Finger auf die Lippen. »Ich kann keinerlei Auskunft geben. Aber ihr werdet bald erfahren, ob ihr zu denen gehört, die eingeladen sind.«

Unten in der Cafeteria saß Bliss Lewellyn und pickte lustlos in ihrem Sushi herum. Mimi hatte sich zum Mittagessen mit ihr treffen wollen, aber wie üblich kam sie zu spät. Bliss war dankbar für die Gnadenfrist, denn so hatte sie Gelegenheit, noch einmal über die Ereignisse des Vorabends nachzudenken.

Dylan. Er musste der Fremde im Park gewesen sein, der sie vor dem Ertrinken gerettet hatte. Bliss wollte nur zu gern daran glauben, dass er den Angriff des Silver Bloods überlebt hatte. Vielleicht ist er untergetaucht und muss seine wahre Identität aus Sicherheitsgründen geheim halten wie ein Topagent, dachte sie verträumt. Wer, wenn nicht Dylan, hätte ihre Not gespürt und wäre durch das kalte Wasser des Sees geschwommen, um sie zu retten? Welcher andere Junge wäre so stark gewesen? Bei wem sonst hätte sie sich so sicher gefühlt?

Bliss klammerte sich an diese Hoffnung. Dylan war am Leben. Er *musste* am Leben sein.

»Nicht hungrig?«, fragte Mimi, als sie sich kurze Zeit später neben Bliss setzte.

Statt einer Antwort schob Bliss ihren Teller beiseite und verzog das Gesicht. Sie zwang sich, jeden Gedanken an Dylan aus ihrem Kopf zu verdrängen.

»Was ist mit dieser Afterparty, über die mich alle ausfragen wollen? Niemand glaubt mir, dass ich keine Ahnung hab, was los ist. Du und Jack, ihr wollt nach dem Ball noch eine Fete starten, oder was?«

Mimi blickte nach rechts und links, um sicherzugehen, dass sich niemand in Hörweite befand. »Ja, ich wollte es dir heute erzählen«, sagte sie dann. Sie verriet Bliss die Einzelheiten. Sie hatte den perfekten Ort gefunden, das *Angel Orensanz*

Center, eine ehemalige Synagoge in der Innenstadt. Nichts gefiel Mimi mehr als die Vorstellung, eine ausschweifende Party an einem geweihten Ort zu feiern. Und Mimi war nicht die einzige New Yorkerin, die den Ort für extravagante Anlässe nutzte: Das *Center* hatte schon als Rahmen für Modeschauen während der *Fashion Week* gedient. Dadurch war Mimi überhaupt erst auf die Idee gekommen. Es ging ihr nicht darum, besonders originell zu sein. Mimi wollte lediglich immer »in« sein. Und das *Angel Orensanz Center* war gerade sehr angesagt.

»Innen sieht's katastrophal aus«, sagte Mimi fröhlich.
»Verrottete Träger und frei liegende Balken ... eine herrliche Ruine«, flüsterte sie. »Wir werden den gesamten Raum mit Kerzen beleuchten – kein elektrisches Licht! Und das war's auch schon, es gibt keine weitere Dekoration. Der Ort hat genügend Atmosphäre.«

Mimi riss ein Blatt aus ihrem Notizbuch und reichte es Bliss.
»Das sind diejenigen, die ich einladen will. Hab ich vorhin im Französischunterricht aufgeschrieben.« Mimi hatte sich zwar im Leistungskurs Französisch eingetragen, aber der Unterricht war für sie ein Witz. Nachdem all ihre Vampirerinnerungen zurückgeflutet waren, hatte sie festgestellt, dass sie fließend Französisch sprechen konnte. Bliss las die Namen auf der Liste. Froggy Kernochan. Jaime Kip. Blair McMillan. Soos Kemble. Rufus King. Booze Langdon.

»Das sind zwar alles *Komitee*-Mitglieder. Aber es sind nicht *alle Komitee*-Mitglieder«, bemerkte Bliss.

»Richtig.«

»Du lädst Lucy Forbes nicht ein?«, fragte Bliss entsetzt. Lucy Forbes war bereits eine Seniorin unter den Blue Bloods und die Schulsprecherin der Duchesne Highschool.

Mimi rümpfte die Nase. »Lucy Forbes ist eine blöde alte Streberin.« Mimi lag mit dem Mädchen im Clinch, seitdem Lucy verraten hatte, dass Mimi vom Blut ihrer menschlichen